

# Unbeschreiblich weiblich

Heute ist die Vernissage von „ohne Anfang – ohne Ende“ des Vereins Bildende Kunst im Museum

Von Barbara Ruda

LÖRRACH. Wie in den vergangenen Jahren schon öfter ermöglicht der Verein Bildende Kunst Jubilaren aus den eigenen Reihen eine Ausstellung im Dreiländermuseum. Heute ist es wieder soweit: Gabriele Menzer, die im Februar einen runden Geburtstag feierte, lud zu ihrer Jubiläumsausstellung ihre Kolleginnen im Kuratorium, Hanna Benndorf und Sigrid Schaub, ein. Unter dem Titel „ohne Anfang – ohne Ende“ zeigen die drei Künstlerinnen Gemälde, Zeichnungen, Fotografien und Objekte.

Wie Museumsleiter Markus Moehring noch einmal kurz erläuterte, stellt das Dreiländermuseum dem VBK den Raum zur Verfügung und gibt Unterstützung. Alles andere liegt in den Händen des Verein. „Die drei Damen sind das Herz des VBK“, stellte die Vorsitzende Marga Golz fest. „Zum einen haben sie dem Verein und damit auch dem Gemeinwesen viel Zeit und Arbeitseinsatz geschenkt, zum anderen ist jede von ihnen eine Künstlerin.“ Jede der drei hat einen eigenen Ansatz zum Thema, das Sigrid Schaub vorgeschlagen hat, alle stimmen darin überein, dass die Werkschau keine Retrospektive ist. „Wir machen alle auch weiter, es ist eher eine Zwischenstation“, sagen sie.



Gabriele Menzer, Hanna Benndorf und Sigrid Schaub

FOTO: BARBARA RUDA

Die Idee, die Werke anders zu hängen als üblich – nämlich durchmischt – hatte Heike Magés, welche für den VBK schon manche Ausstellung gestaltet hat. Keiner Künstlerin ist eine Seite zugeordnet, jede taucht überall auf. Moehring nannte es eine „mutige Entscheidung“, sich auf dieses Abenteuer einzulassen. Das Ergebnis kann sich sehen lassen. Es öffnet dem Betrachter spannende Blicke auf ungewöhnliche Nachbarschaften von Kunstwerken.

Die Ausstellung kommt sehr weiblich daher – „unbeschreiblich weiblich“, wie Sigrid Schaub präzisiert.

„ohne Anfang – ohne Ende“: Gabriele Menzer, Hanna Benndorf, Sigrid Schaub, Dreiländermuseum; **Vernissage**: Samstag, 25. März, 19 Uhr, Einführung von Thomas Th. Willmann; **Finissage**: Sonntag, 23. April, 14 bis 16 Uhr; **Workshop** mit Gabriele Menzer: Sonntag, 2. April, 14 bis 16 Uhr.

# Mitten aus dem künstlerischen Leben

Ausstellung | Drei VBK-Kuratorinnen präsentieren Arbeiten im Dreiländermuseum

■ Von Gabriele Hauger

Lörrach. Die umfangreiche neue Ausstellung des Vereins Bildende Kunst Lörrach (VBK) trägt atmosphärisch eine sehr weibliche Handschrift. Das jedenfalls findet „Gastgeber“ Markus Moehring, in dessen Dreiländermuseum sich die drei Kuratorinnen des Vereins präsentieren: Gabriele Menzer, Hanna Benndorf und Sigrid Schaub. Unter dem Titel „ohne anfang - ohne ende“ zeigen sie insgesamt über 100 Arbeiten:

Malerei, Zeichnung, Fotografie und Objekte. Vernissage ist heute um 19 Uhr.

Viele der Werke sind neueren Datums, oftmals gibt es Beziehungen zu älteren Arbeiten, was dem Besucher einen guten Einblick in die künstlerische Entwicklung und Stilvielfalt der jeweiligen Künstlerin erlaubt.

Konzeptionell unterstützt von Heike Mages, wagten die Drei, ihre Arbeiten durchmischt, ohne biografische Gliederung zu präsentieren. Die Hängung war ein auf-

wändiger, sehr kreativer Prozess, bei dem es durchaus zu kontroversen Diskussionen kam, wie alle drei Künstlerinnen beim gestrigen Pressegespräch feststellten. Das Ergebnis ist überzeugend, bietet die Schau doch harmonische Farb-Komplexe, thematische Assoziationsmöglichkeiten und kompositorische Effekte.

Ursprungsidee für diese Ausstellung war der 70. Geburtstag von Gabriele Menzer im Februar, der vom VBK gewürdigt werden sollte.

Menzer selbst wollte ihre beiden Kuratoren-Kolleginnen mit ins Boot holen. Schließlich zeigen alle drei seit Jahren ehrenamtliches Engagement für die Kunst und stehen als Ausstellungsmacherinnen oft eher im Hintergrund.

Zum Titel der Ausstellung „ohne anfang - ohne ende“ sah sich Sigrid Schaub inspiriert. „Wir zeigen hier ja keine Retrospektive. Sondern wir stehen mitten in unserem künstlerischen Leben.“ Und Hanna Benndorf ergänzt: „Im künstlerischen Prozess gibt es kein Anfang und kein Ende. Das eine erwächst vielmehr aus dem anderen.“

## WEITERE INFORMATIONEN:

■ „ohne anfang - ohne ende“: Vernissage ist heute, 25. März, 19 Uhr, im Dreiländermuseum. Es begrüßt Hubert Bernnat in Vertretung des Oberbürgermeisters. Einführende Worte spricht Thomas Th. Willmann. Die Ausstellung dauert bis 23. April; Finissage und Künstlergespräch sind am 23. April ab 16 Uhr; Am 2. April, 14 bis 16 Uhr bietet Gabriele Menzer einen Workshop an, Tel. 07621/48837

■ Wir berichten noch ausführlich auf der Seite Regio-Kultur



Diesmal stehen ihre eigenen Arbeiten im Vordergrund: Die VBK-Kuratorinnen Sigrid Schaub, Hanna Benndorf und Gabriele Menzer (v.r.) stellen im Dreiländermuseum aus. Foto: Gabriele Hauger

# Vielschichtige Welten

VBK Lörrach zeigt „ohne Anfang – ohne Ende“ von Gabriele Menzer, Hanna Benndorf und Sigrid Schaub im Dreiländermuseum

Im künstlerischen Prozess gibt es keinen Anfang und kein Ende. Das wollen Gabriele Menzer, Hanna Benndorf und Sigrid Schaub mit dem Titel ihrer Ausstellung im Lörracher Dreiländermuseum sagen. Aus einem Endergebnis entsteht immer schon wieder die nächste Idee. Die drei Künstlerinnen, gleichzeitig Kuratorinnen des Verein Bildende Kunst Lörrach, ließen sich auf Vorschlag von Heike Mages auf das wagemutige Experiment ein, ihre Werke zu durchmischen. Anders als im Atelier hängt da plötzlich ein fremdes Bild neben dem eigenen, völlig neue Bezüge entstehen, etwa durch den Gleichklang eines Farbtons, einer Form, den Bruchteil einer Linie. Dass es bei der Gestaltung durchaus auch schwierige Momente gab, ist dem Ergebnis nicht mehr anzusehen, das Experiment gelungen. Trotz dem Mix bei der Hängung kann der Betrachter sofort erkennen, welches Werk von welcher Künstlerin stammt. Zum größten Teil handelt es sich um aktuelle Werke. Wenn es Beziehungspunkte zu älteren gab, wurden diese passend zugeordnet.

## Auf den Spuren von Caspar David Friedrich

Schon lange beschäftigt sich Gabriele Menzer in ihrer künstlerischen Arbeit mit dem Thema „Licht“, doch gegenwärtig ganz besonders. Dabei begibt sie sich auf die Spuren Caspar David Friedrichs. Wie der bedeutendste Landschaftsmaler der deutschen Romantik bringt sie Licht auf ihre großen Leinwände und dadurch eine große Weite in den Raum, indem sie zunächst nur eine Fläche weich modelliert. So vermischen sich die Farben in feinsten Nuancen. Das Wesentliche entsteht später darauf – ein Tor, eine Brücke, eine Treppe – wofür die Künstlerin zu meist Modelle mit Faltungen verwendet, aber auch gezeichnete oder aus Strukturen entstandene Gestalten wie chinesische Terrakottakrieger oder einen Phaethon nach dem Kupferstecher Hendrick Goitzius. Die Rückenachse als ordnende Senkrechte, zuvor ein elementares Gestaltungsmittel in Menzers Werk und genauso bedeutend wie das Aufrichten von der Erde zum Himmel im Leben des Menschen, entwickelt sich in dieser Phase immer mehr zur Waagrechten hin.

Ältere Werke kommen „geschlossen“ daher, etwa verdeckt beim „Nachtvogel II“ eine Faltung das Licht, doch lässt schon Helligkeit durchschimmern. Hier erinnert Menzer mit der Untermalung an



Den Sturz des Wagenlenkers Phaethon zeigt ein Gemälde von Gabriele Menzer.

FOTO: BARBARA RUDA

die Lichtstimmung von Friedrichs „Mönch am Meer“. 2015 bricht die Faltung auf. Das ist der erste Moment, in dem die Künstlerin ein Licht, eine Fläche, einen Luftraum dahinter direkt sichtbar werden lässt. „In der Schwebel“ zeigt sich bereits ganz geöffnet, die Faltung wirkt zugunsten von Licht und Luft sehr zurückgenommen, zart. Am Endpunkt steht „Le silence“. Keine Faltung, keine Bewegung, kein Laut. Alles ist offen. Das Licht ist vollkommen aufgeblüht.

Hanna Benndorf arbeitet mal eher licht und hell, mal widmet sie sich dem Dunkel. Aktuell geht sie in ihren Arbeiten von sichtbaren Eindrücken aus, verfremdet sie aber durch den Malprozess, wo sie nur noch der Farbe verpflichtet ist, die geformt werden will. Viele transparente Schichten strukturiert sie durch lineare Elemente. Oftmals versinkt sie mit Drunter- und Drüberauftragen zum Beispiel von Van Dykes Braun und dem blauen Atrament im Chaos, durchaus auch mehrmals bei einem Bild. Im Leid also, das sich erst wieder in Freude wandelt, wenn sie herausfindet. Immer liegen also unter der sichtbaren Oberfläche viele andere Welten. In einer Phase taucht viel Rot und Schwarz auf, Rot für Aktion und geballte

Kraft. Rot, das wie Hanna Benndorf festgestellt hat, am liebsten Rund sein möchte. Rot, das auch mal schwächer werden und ins Rosa changieren darf, um klarer zu werden.

## Vieles greift sie von Reisen oder aus der Natur auf

Indem sie, den Ausstellungstitel „ohne anfang – ohne ende“ aufgreifend, zum Beispiel auf „Loop“, Gelb als Pigment mit Binder anmischt, bekommt sie den Effekt, dass es sich auf einer Schleife verdichtet. Das Dunkel dahinter bringt die vordere Form zum Leuchten. Mit einem Graphitstift setzt sie auf einem winterlich anmutenden Werk ohne Titel Dunkelheiten, bis sie überall auf dem Papier einmal war. Mutig vergrößert sie manche zu schwarzen Flächen, und trotzdem hat das Bild auch Licht. Anderswo setzt sie zwei riesige Gefäße. Aus einem ragen Ys wie kahle Zweige sogar aus dem Bild heraus, das andere enthüllt schon den Frühling. Wenn sie direkt nach dem Auftragen der Farbe ein Papier aufgelegt und wieder abnimmt lässt das etwa auf „Geflügelt“ zarte Adern entstehen, die an Flügel erinnern. Sigrid Schaub filtert aus eigenen Eindrü-

cken etwas heraus und macht es als Destillat für andere sichtbar – sei es mittels Fotografien, Aquarellen oder Zeichnungen. Ob es ihr gelingt, vom Fernsehbildschirm ein Einzelbild aus Dokumentarfilmen so abzufotografieren, dass es etwas aussagt, hängt davon ab, den richtigen Moment abzuwarten. So friert die Künstlerin Schlammblasen in Sibirien genauso ein wie Fernlastverkehr in Alaska.

Vieles greift sie von Reisen oder aus der Natur auf: ein „Mädchen mit rotem Tuch“ aus Usbekistan, „Roter Herbst“, den Kleiber oder einen Perlmutterfalter. Die Menschen auch etwas aufzurütteln ist Schaub's Intension hinter Werken wie der Collage „Der zarte Schmelz des Eises“, die im kühlen Bereich der Ausstellung mit vorherrschendem Blau hängt, genauso wie ihre Meeresbilder. Tusche presst sie auf Reispapier nicht in bestimmte Formen, sondern lässt es fließen. In Papiercut-Technik staken Zugvögel, eine Skyline oder ein Fachwerk in den Raum. Auch Texte finden den Weg auf manche Arbeit, etwa von Enzensberger oder Karl Valentin.

Barbara Ruda

„ohne anfang – ohne ende“: bis 23. April, Dienstag bis Sonntag, 11 bis 18 Uhr



Fotos: Gabrielen Hauger

# Metamorphose, Gefühl und Kritik

VBK-Ausstellung im Dreiländermuseum  
mit Gabriele Menzer, Hanna Benndorf  
und Sigrid Schaub

■ Von Gabriele Hauger

**Lörrach.** Sie sind das Herz des Vereins Bildende Kunst Lörrach. Oft hinter den Kulissen als Kuratorinnen agierend, stehen sie nun im Zentrum einer großen Ausstellung im Lörracher Dreiländermuseum: Gabriele Menzer, Hanna Benndorf und Sigrid Schaub.

Die drei Künstlerinnen sind seit Jahren, ja Jahrzehnten kreativ, haben sich künstlerisch ausprobiert, experimentiert, Stile entwickelt und weiterentwickelt, ihre unverwechselbare Handschrift gefunden.

Unter dem assoziationsreichen Titel „ohne anfang – ohne ende“, der wohl vor allem auf ihre künstlerische Tätigkeit anspielt, stellen sie nun im ersten Obergeschoss über 100 Arbeiten aus. Deren Bandbreite reicht von Malerei, die einen Schwerpunkt bildet, über Zeichnung, Fotografie bis hin zu Objekten.

Frauen spricht man ja gemeinhin große kommunikative Fähigkeiten zu, und die bewiesen die Drei auch, indem sie einen mutigen Schritt wagten: Die Arbeiten hängen nicht nach Biografie oder Thema gebündelt, sondern sie wurden in einem diskussionsfreudigen, kreativen Prozess so zueinander gesetzt, dass Harmonien, Bezüge oder Farb-Atmosphären entstanden. Helfende Hand war Ausstellungsgestalterin

Heike Mages.

Die umfangreiche Schau fordert Zeit und Konzentration, um die Bezüge auf sich wirken zu lassen.

**Gabriele Menzer**

Bemerkenswert das Werk Gabriele Menzers, deren 70. Geburtstag im Februar der Auslöser für die Ausstellung war. Ihr großes Thema sind seit Jahren Faltungen.

Das Prinzip ihrer Arbeit ist die Metamorphose. Durch Faltungen bekommt die Bildfläche Raum, wird ein schillerndes Spiel der Farben, Formen und des Lichts möglich. In Menzers Werk herrscht kein Stillstand. Aus der Beschäftigung mit Papierverpackungen entstand einst das Prinzip der Faltung, das die Künstlerin nun seit zwei Jahrzehnten beschäftigt.

Ihre neueren, meist in Öl gemalten Bilder werden oft von waagrecht Linien charakterisiert, einem lichten Horizont, der träumerische, gar philosophische Assoziationen auslöst. In ihren Arbeiten voller Licht und Farbe kann man sich verlieren und gleichzeitig die Akkuratheit und Konzentriertheit ihrer Malerei bewundern.

Von „Ins Blaue“ von 2004 bis zu „Öffnung“ 2015, wo die Faltungen aufbrechen, einen geradezu leidvollen Prozess wider, der in pure Freude wechseln kann. Ihre in Acryl gemalten Werke zeigen gegenständlich gemalte



Sigrid Schaub, Hanna Benndorf und Gabriele Menzer (v.links)

suchen diesen Weg mit der Künstlerin gehen.

Zeichnungen, Aquarelle, und einige weiße haptische Marmorarbeiten machen weitere Aspekte ihres Schaffens nachvollziehbar. Darunter auch zehn augenfällige Papierskulpturen in Holzkästen mit dem Titel „Momento“. Farbige Figuren, die wie in einem Sarkophag ruhen, auch sie auf Faltungen basierend, kontemplativ.

**Hanna Benndorf**

Hanna Benndorfs Werke entstehen in langen emotionalen Prozessen, in denen sie mit sich ringt, zweifelt, Geschaffenes wieder verwirft, überdenkt.

Ihre Bilder entstehen durch Schichtungen und Übermalungen, spiegeln zuweilen einen geradezu leidvollen Prozess wider, der in pure Freude wechseln kann. Ihre in Acryl gemalten Werke zeigen gegenständlich gemalte

vielfach kleinformatigen Arbeiten engagierte, gut lesbare Kunst. Darunter einige Collagen, die auf eine ganz aktuelle Thematik verweisen: zum Beispiel auf den Klimawandel. Häufig arbeitet sie auch mit Texten. So zum Beispiel in der Collage mit einem von Scholle zu Scholle springenden Eisbär mit den sarkastischen Zeilen „Zarter Schmelz des Eises“ oder den auf Blumenwiesen watschelnden Pinguinen.

Oft verwendet Schaub auch das filigrane, mit akribischer Vorsicht zu behandelnde Reispapier. Daraus lässt sie teils geometrische Formen entstehen, teils bemalt sie es mit Tusche. In Aquarellen wie dem Porträt des ersten „Mädchen mit rotem Tuch“, einem Reisebild aus Usbekistan, zeigt sie eine ausdrucksstarke Persönlichkeit, was ihr viel wichtiger ist als bloße Schönheit darzustellen.

Sigrid Schaub Liebe und Achtung zur Natur lässt sich vielfach ablesen. Ob in den zarten Pflanzen und Blüten-Bildern, den Papierschnitten der ziehenden Kraniche, ihren Vogel-Zeichnungen nach Fotografien oder ihrer Digitalprint-Serie von Schmetterlingen und Käfern, der sie den traurigen Titel gibt: „Gestern waren sie noch da.“

Blumenkelche vor dunklem Grund oder helle lichte „Wilde Erbsen“ in Rot. Genauso aber verschachtelte Farbflächen, in denen sie mit Gegensätzen arbeitet: Ein intensives Schwarz drängt sich vor, an anderer Stelle zurückgeworfen von knalligem Rosa oder Gelb. Hier, wie insgesamt in den mal dunklen, mal fast ätherisch-lichten Phasen lässt sich ein Ringen zwischen Licht und Dunkel, zwischen Zuversicht und Zweifel hineinlesen.

In „Loop“ setzt sie intensiv farbige Loops vor dunklen Grund, deren Leuchtkraft dadurch umso intensiver wird. In „Early Spring“ scheint in den Vasen verdeckt der Frühling zu entstehen, der die darin steckenden kahlen Äste noch nicht erreicht hat, dessen baldiges Kommen aber gewiss ist.

**Sigrid Schaub**

Sigrid Schaub präsentiert in

■ bis 23. April; Di bis So, 11 bis 18 Uhr